

## Wendlingen

Wanderung auf  
„Traufgängerweg“

**WENDLINGEN.** Am Sonntag, 25. September, lädt der Schwäbische Albverein der Ortsgruppe Wendlingen zu einer Wanderung auf dem „Traufgängerweg“ ein. Die Rundwanderung startet in Schlat und führt zum Wasserberghaus, von wo es nach einer Stärkung wieder zurück zum Ausgangspunkt geht. Die Wanderung ist etwa 13 Kilometer lang und es sind circa 350 Höhenmeter zu bewältigen. Die Wanderführerin Jana Heilemann freut sich auf viele Mitwanderer. Treffpunkt ist um 9.30 Uhr beim Parkplatz Rewe in Wendlingen. Es werden Fahrgemeinschaften gebildet. Anmeldung und Info telefonisch unter (01 63) 2 14 02 61 oder E-Mail birgithumm@gmx.de. pm

Trauercafé-Treffen  
am Donnerstag

**WENDLINGEN.** Das nächste Treffen des Trauercafés ist am Donnerstag, 22. September, von 14.30 bis 16.30 Uhr, Raum: 02/9, 2. OG, Treffpunkt Stadtmitte, Am Markt-platz 4, Wendlingen. Es sind alle willkommen, die von einem Verlust betroffen sind. Die Teilnahme ist kosten- und zwanglos. Es begleitet Heide Mayer, Telefon (0 70 24) 34 72, die für eine kurze Voranmeldung sehr dankbar ist, damit die leibliche Versorgung besser geplant werden kann. Selbstverständlich darf man sich auch spontan zu einem Besuch entschließen. pm

Preise abholen von  
Malwettbewerb

**WENDLINGEN.** Anlässlich des 50-jährigen Bestehens von Freibad und DLRG wurde ein Malwettbewerb ausgeschrieben, bei dem 40 Bilder eingereicht wurden. Für alle teilnehmenden Kinder gab es Preise. Diejenigen, die bei der Preisverleihung nicht anwesend waren, können nach telefonischer Rücksprache [(0 70 24) 33 11] ihre Preise und Bilder noch bis 14. Oktober im Freibad abholen. pm

Herbstgedanken in  
Musik, Wort und Bild

**WENDLINGEN.** Am Sonntag, 25. September, 18 Uhr, gastiert das Trio Eremitage im Rahmen einer Herbstserenade im neu eröffneten evangelischen Johannesforum in Wendlingen. Musiziert werden Werke von James Hook, Dmitrij Kabalevsky, Franz Danzi, W. A. Mozart und anderen. Begleitet wird dieses Programm durch herbstliche Texte gelesen von Kantor Urs Bicheler sowie eindrückliche Fotografien von Annelie Bayer und Frank Seifert. Der Eintritt ist frei. Um Spenden wird gebeten. pm

## Die Wirklichkeit neu denken

Die Künstlerinnen Anna Lagosch und Ulrike Heinzlmann zeigen ihre Arbeiten unter dem Motto „individuell – gemeinsam“ im Quartier der Neckarspinnerei. Vernissage ist am Sonntag.

VON GABY WEISS

**WENDLINGEN.** Ulrike Heinzlmann und Anna Lagosch haben sich während des Studiums an der Freien Kunstschule in Stuttgart kennengelernt. Die künstlerischen Positionen der beiden sind konträr, bereichern sich jedoch gegenseitig und regen – wie jede gute Kunst – zum Nachdenken an.

In einer ehemaligen Produktionshalle der Firma Otto im sich entwickelnden Quartier der Wendlinger Neckarspinnerei ist ab Sonntag, 25. September, unter dem Motto „individuell – gemeinsam“ eine Ausstellung mit Arbeiten der beiden Künstlerinnen zu sehen. Die beiden haben keine Bedenken, dass die weite Fabrikationshalle mit ihren Rundbogen-Fenstern und Stützpfählern den Kunstwerken die Aufmerksamkeit stehlen könnte: „Gute Kunst funktioniert, auch wenn sie nicht im White Cube hängt“, formuliert Anna Lagosch.

Und sie hat recht: Selbstbewusst können die Arbeiten in dem beeindruckenden Raum zwischen Farblecken, bröckelndem Putz, Neonröhren, Steckdosen und Kabeln bestehen. Ulrike Heinzlmanns großformatige Porträts hängen von der Decke herab. Das schafft spannende Raum-im-Raum-Situationen und anregende Blickachsen. Die Betrachter können zwischen den Bildern um-

## „Kooperation statt Konfrontation“

Die Anhörung zur Petition der Interessengemeinschaft Streuobstwiese brachte erwartungsgemäß noch keine Entscheidung. Die Petition wird im Oktober im Landtag diskutiert.

VON GABY KIEDAISCH

**WENDLINGEN.** Zum Schluss der Anhörung strahlten die Zuhörer und Zuhörerinnen am Montagmittag Optimismus aus. Waren doch klare Worte von den verschiedensten Ministerien und Behörden gesprochen worden, die einerseits Höflichkeit schöpfen ließen, andererseits aber auch keine Versprechungen machten, die hinterher nicht gehalten werden können. Bis auf vereinzelte Zwischenrufe verlief die Sitzung im Treffpunkt Stadtmitte sachlich und zielführend, wie Berichterstatter Andreas Kenner am Ende der Anhörung zufrieden feststellte.

Begonnen hatte die Anhörung im Beisein einer großen Anzahl von hauptsächlich Streuobstwiesenbesitzern, die teils aus Eigeninteresse das Petitionsverfahren im Großen Saal verfolgten. Für die Interessengemeinschaft Streuobstwiesen, die die Petition im Dezember letzten Jahres eingereicht hatte, stellte Hermann Sommer den Sachverhalt aus deren Sicht dar, wozu er mit einer Präsentation aus Übersichtskarten und Fotomaterial die Gegebenheiten vor Ort auf den Streuobstwiesen erläuterte. Dabei sparte er nicht an Kritik, wie es zu den Anzeigen durch den „selbsternannten Wiesensheriff“ gegen die Streuobstwiesenbesitzer gekommen war. Dadurch seien die Stücklesbesitzer „quasi als Umweltfrevler in der Öffentlichkeit gebrandmarkt“ worden. „Eine unglaubliche Übertreibung und Anmaßung“ stellte er im Sinne der Stücklesbesitzer dazu fest.

In der Darstellung blieb Sommer, einer der Initiatoren der Interessengemeinschaft, ansonsten sachlich. Was aufhorchen ließ in seinem Vortrag war, wie das Verfahren aufgefasst wird. Danach geht es aus Sicht der Interessengemeinschaft nicht nur um den Erhalt der Streuobstwiesen, sondern um das Baurecht. Gleichmaßen wurde von ihnen bemängelt, dass nur ein kleiner Teilbereich im Landschaftsschutzgebiet auf Wendlinger Markung angemahnt worden war. „Statt sich wirklich grobe Verstöße im ganzen Landschaftsschutzgebiet vorzunehmen, wurde in einem kleinen Gebiet jede Bodenplatte, jeder Komposthaufen zur Beseitigung aufgerufen“, monierte die Initiative. Sie fühlt sich zu Unrecht angegriffen, zumal alle baulichen Anlagen zu Schwarzbauten erklärt worden seien, weil bei der Errichtung 1992 keine Bestandsaufnahme vorgenommen wurde. Man sieht sich ungleich behandelt, da zahlreiche Schwarzbauten außerhalb des vom Landratsamt geprüften Landschaftsschutzgebiets nicht beanstandet worden waren. „Diese Ungleichbehandlung hat für großen Unmut, Unverständnis und Widerstand gesorgt“, beschrieb Hermann Sommer die Stimmung unter den betroffenen Stücklesbesitzern. In den vergangenen 30 Jahren habe sich niemand um die Zustände auf den Streuobstwiesen gekümmert, niemand habe auf die Missstände hingewiesen, nimmt die Interessengemeinschaft die Behörden in die Pflicht. Gerald Kühr, ebenfalls Petent, rechnete



Es geht um den Erhalt von Streuobstwiesen. Dr. Marion Leuze-Mohr (links), Hermann Sommer und Gerald Kühr (rechts).



Fotos: Just



Petition Streuobstwiese im Treffpunkt Stadtmitte.

in seinem Vortrag die jährliche Arbeit der Eigentümer auf den Obstweiden vor. Mit ihrem finanziellen und arbeitsreichen Aufwand hätten die Stücklesbesitzer das Streuobstparadies erst erschaffen, gab er zu verstehen. Er monierte, dass es nur Pflichten und Verbote von den Naturschutzbehörden gebe, aber keine Unterstützung. „Durch Gesetze und Verordnungen wird kein einziger Baum gepflegt.“

„Wir wollen alle das gleiche: die  
Streuobstwiesen erhalten“

Wenn die nächste Generation von Streuobstwiesenbesitzern nicht überzeugt werde, dass man auch einen Nutzen habe, sodass es sich lohnt, sich für den Erhalt der Streuobstwiesen zu engagieren, dann sieht er schwarz. „Wie können wir also zusammenkommen?“ Da die Kommunen vor Ort einen genaueren Blick auf die Erfordernisse hätten, schlug er vor, die Entscheidungskompetenz von der Unteren Naturschutzbehörde auf die Kommunen zu verlagern unter Einbeziehung der örtlichen Obst- und Gartenbauvereine im Sinne von „Kooperation statt Konfrontation“. Die Beweislast, dass Bauten vor 1992 erstellt wurden, sei für viele schwierig, da es keine ausreichenden Dokumente gebe. Er plädierte deshalb für eine „lebensnahere Auslegung von Natur- und Landschaftsschutz“, was

ihm starken Beifall vom Publikum einbrachte.

Die Sorge um den Erhalt der Streuobstwiesen sei nicht allein ein Wendlinger Thema, machte der Petitions-Berichterstatter Andreas Kenner deutlich und zeigte damit großes Verständnis für die Petenten. Den Konflikt zwischen Gesetz und Auslegung gebe es überall im Land.

Michael Kretzschmar, von der Abteilung Naturschutz im Umweltministerium, hob die Bedeutung der Streuobstwiesenbesitzer für die Kulturlandschaft hervor: „Ohne Engagement von Menschen kann diese Landschaft nicht erhalten werden.“ Eine Entwicklung zum Schrebergarten müsse jedoch gebremst werden. Dies regelmäßig zu kontrollieren, dafür fehlten jedoch die Kapazitäten von Landratsamt und Behörden. Deutlich sprach er sich gegen eine reine Freizeitnutzung auf den Streuobstwiesen aus. Man wolle die Geräteschuppen jedoch nicht abreißen, aber man könne auch nicht alles bauen und stehen lassen. Er plädierte für ein Vorgehen mit Augenmaß.

Dr. Marion Leuze-Mohr, Erste Landesbeamtin im Landratsamt Esslingen, stellte eingangs klar, dass die Behörde die monierten Bauten auf den Stückle „nicht zu Schwarzbauten erklärt“ habe. Gleichzeitig machte sie deutlich, dass der Landkreis Esslingen den größten Streuobstbestand in

ganze Europa habe. 130 000 bis 150 000 Flurstücke gebe es allein im Landschaftsschutzgebiet im Kreis. Angesichts dieser hohen Zahl zeigt sich, dass eine lückenlose Überprüfung kaum möglich ist. Mit dem Landschaftsschutzgesetz vom 15. November 1992 habe man weitere Bauten verhindern wollen. Sämtliche vor diesem Datum entstandenen Hütten hätten Bestandsschutz. Zur Beweisführung, ob ein Bau vor oder nach diesem Datum entstanden ist, werden nach ihren Angaben Luftaufnahmen vor 1992 akzeptiert. Auch würden eidesstattliche Erklärungen zum Bau akzeptiert, allerdings müsse sich jeder darüber im Klaren sein, dass eine Falschaussage strafbar sei. Sie machte nochmals deutlich, dass es nicht nur um den Naturschutz geht, sondern auch um den Vogelschutz, der einen noch höherwertigen Schutzcharakter habe. Außerdem liege das Gebiet noch in einem regionalen Grünzug. „Es geht nicht um die einzelne Ruhebänk, sondern um bauliche Anlagen.“

Für Wendlingens Bürgermeister Steffen Weigel gibt es „keinen Zielkonflikt zwischen Petenten und Behörden“. Im Detail gehe es um Auslegungsfragen. Er regte dazu einen „Diskussionsprozess auf Landesebene“ an, um eindeutig Gesetz und Auslegung zu regeln.

Nach Äußerung von Marion Leuze-Mohr hat die Untere Naturschutzbehörde mit einigen wenigen Streuobstwiesenbesitzern bereits öffentlich-rechtliche Verträge für ihr Grundstück geschlossen. Man müsse Einzelfallbezogen entscheiden. Das Landratsamt komme in nächster Zeit auf die Streuobstwiesenbesitzer zu und schlage ihnen vor, öffentlich-rechtliche Verträge abzuschließen.

Im laufenden Petitionsverfahren ist nicht vorgesehen zu einem Urteil zu kommen, sondern es ergeht vom Ausschuss eine Empfehlung an die Administration. „Wir wollen, dass Kinder und Enkel die Streuobstwiesen weiterpflegen“, sagte Andreas Kenner zum Abschluss. Um dahin zu kommen, müssen wohl die einzelnen Schutzgesetze gegeneinander abgewogen werden. In der Oktobersitzung des Landtags will Kenner Bericht erstatten. Er ist sicher, dass man eine gute Lösung findet.



Ulrike Heinzlmann (oben) und Anna Lagosch mussten beim Aufbau ihrer Ausstellung in der großen Fabrikationshalle der Neckarspinnerei einiges improvisieren.

Foto: Weiß

hergehen und sich von den Blicken der Porträtierten beobachtet fühlen. Sie werden in dieser echten Begegnung mit Kunst Teil der Gemeinschaft der Quartierbewohner.

Heinzlmann schlägt einen Bogen vom  
Individuum zur Gesellschaft

In ihren eigens für die Ausstellung gemalten Bildern, in denen immer wieder auch Elemente aus der Neckarspinnerei zu entdecken sind, charakterisiert Ulrike Heinzlmann Menschen, die in Zukunft auf dem Areal leben und arbeiten: Das Eis essende Kind, der Jugendliche, der am Fluss seine Freizeit verbringt, die junge behinderte Frau, die hier wohnt, der Mitarbeiter einer Start-up-Firma oder die Seniorin, die im Quartier ihren Lebensabend verbringt. Ironisch reihen sich eine moderne Mona Lisa und eine Künstliche Intelligenz ein. Alle Bilder haben dieselbe Größe, die Menschen sind meist als Halbfigur bis zur Taille zu sehen, die Hautpartien sind schwarz-weiß gehalten. „So macht die Hautfarbe keinen Unterschied, das schafft Gleichheit“, betont Ulrike Heinzlmann. Sie schlägt einen Bogen vom Individuum zur Gesellschaft: „Beim gemeinsamen Leben und Arbeiten im Quartier kommt es nicht nur auf die Architektur, sondern auch auf die Kommunikation an: Wie offen und flexibel ge-

hen wir miteinander um? Wie tolerant werden all diese Menschen sein, damit das Zusammenleben klappt?“

Anna Lagoschs Arbeiten hängen an den Wänden, mal einzeln, mal als Arrangement. Auch sie spielen mit den Gegebenheiten des Raumes: Plötzlich entdeckt man farbliche Korrespondenzen oder eine Linie, die den Streifen des halbhohen Schutzanstrichs der Wand weiterführt. Ein reizvoller Kontrast entsteht durch die Perfektion des monochromen Farbauftrags auf dem Hintergrund der Wände mit all ihren Gebrauchsspuren. Anna Lagosch arbeitet mit geometrischer Abstraktion, mit Farbe und Form, mit Reihe und Serie, mit Linie und Fläche.

Beschäftigung mit dem Zufall und  
mit Grenzüberschreitungen

„Das Leben heute ist von vielen wissenschaftlichen Erkenntnissen, von Regeln, Auflagen und Gesetzen geprägt. In meinen Bildern arbeite ich auch nach Normen. Gleichzeitig beschäftige ich mich aber mit dem Zufall und mit den Grenzüberschreitungen“, erläutert Lagosch. Im Arrangement der Bilder, die sich auf unterschiedliche Art und Weise zusammensetzen und denken lassen, sind auch die Ränder, der Umraum und der Spalt zwischen zwei Bildern wichtig: „Was ist dazwischen? Alles

und nichts“, gibt Anna Lagosch zu bedenken. Man kann farbliche Brechungen, eine Fläche, die aus dem Rahmen fällt, oder ein kleines Quadrat, das aus der Reihe tanzt, entdecken. Und plötzlich wird diese nach Regeln von Mathematik und Logik aufgebaute Kunst hochemotional: „Es ist im Leben oft ganz einfach, Dinge anders wahrzunehmen und zu empfinden. Man kann die Realität neu denken. Man kann über den eigenen Schatten springen. Man kann sich die Freiheit nehmen“, betont Anna Lagosch.

Die Schau im Wendlinger Neckarspinnerei-Quartier, Heinrich-Otto-Straße 64, ist am Sonntag, 25. September, von 11 bis 17 Uhr geöffnet, die Vernissage beginnt um 11.30 Uhr. Weitere Öffnungszeiten sind Samstag bis Montag, 1. bis 3. Oktober, von 11 bis 17 Uhr, Samstag und Sonntag, 8. und 9. Oktober, von 11 bis 17 Uhr. Weitere Termine nach Absprache mit den Künstlerinnen.

■ Weitere Infos unter [www.neckarspinnerei-quartier.de](http://www.neckarspinnerei-quartier.de)